Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 44. Laasphe, Samstag den 2. Juni 1900. 25. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten angeordnete Flußschau an der Eder und Lahn findet, wie folgt, statt:

1. **Besichtigung der Lahn:** Am 26. Juni cr. um 7 Uhr Vormittags bei Feudingen beginnend, abwärts bis Niederlaasphe.

2. **Besichtigung der Eder:** Am 27. Juni cr. Vormittags 7 Uhr bei Erndtebrück beginnend, abwärts bis Beddelhausen.

Die Ortspolizeibehörden und Gemeindevorsteher haben für ortsübliche Bekanntmachung Sorge zu tragen und sich selbst an diesen Terminen zu betheiligen.

Berleburg, den 28. Mai 1900.

Der Landrath. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Pfingsten.

Nun bringt dir, sehnendes Menschenkind,
Der Juni den blühendsten Segen,
Und die Glocken im fernsten Thurme sind
Um keinen Jubel verlegen.

Selbst über der ärmsten Hütte flirrt
Ein Meer von Sonnengnade;
Die Lerche jauchzt, weil es Pfingsten wird
Heut' über dem dornigsten Pfade.

's ist wirklich, als ob noch immer der Geist
Auf glänzender Flammenschwinge,
Wie es im alten Buche heißt,
Um Pfingsten herniederginge!

Wie kämen sonst all' die Stürme zur Ruh',
Die durch die Winternacht trieben,
Und von wannen nähmst, o Herz, auch du
Dein Sommerhoffen, dein Lieben?

Vergeßt nun all' die Sorgen ganz,
Daran ihr schwer getragen:
Auf jedes Haupt fiel ein Himmelsglanz
In diesen Wundertagen.

Mein Wittgenstein, mag ein Engelheer
Still segnend dich heute durchstreifen
Mit Sonnenfackeln, daß voll und schwer
Hernach deine Aehren reifen.

Daß keiner mordenden Waffe Klang
Je deinen Frieden störe,
Und kein vernichtender Hagelschlag
Die Saaten wieder verheere! —

So werde es Pfingsten nun allerwärts
Mit Liedern und blühenden Bäumen,
Und erfülle uns allen das sehnende Herz
Mit reichen Sommerträumen!

K.

Zum Pfingstfest.

K. Laasphe, 1. Juni 1900.

Wenn der Frühlingsanfang die Hoffnungen der Menschen täuscht, wenn milde Luft und Sonnenschein — wie in diesem Jahre — lange ausbleiben, dann erwarten die Menschen voll Sehnsucht das Fest der Pfingsten, weil der Frühling in dieser Zeit den vollen Sieg über die Nachhut des Winters davonträgt. Dann schlürfen sie in vollen Zügen den belebenden und erquickenden Hauch in Flur und Wald und fühlen sich in der blühenden Natur so frei und froh wie im Paradies. Aber nicht die Fülle des Lebens und der irdischen Lust macht diese Welt zu einem Garten Gottes, sondern der Geist, der in den Menschen wohnt. Wessen Herz verstört und verdüstert ist, der sieht nichts von der unendlichen Pracht der Frühlingsnatur; wessen Gemüt aber rein, ruhig und reich ist, der freut sich seines Daseins auch im winterlichen Sturm und Wetter. Wollen wir also wahrhaft glücklich sein, so müssen wir zuerst dafür sorgen, daß der rechte Geist in uns wohne. Auch das Glück anderer Menschen hängt von der Gesinnung unseres Herzens ab. Ist ein Hausvater lieblos und gewaltthätig, so bringt er seine Angehörigen um ihr Lebensglück; ist er aber liebreich und mild, so leuchtet den Seinen die Freude aus den Augen. Selbst das Seelenheil anderer ist von dem Geist abhängig, der von uns ausgeht. Hat eine Mutter ein innig frommes Gemüt, so werden dankbare Kinder sich die fromme Gesinnung auch in der argen Welt als schönstes Erbteil der Mutter bewahren; ist aber diese erste und wichtigste Erzieherin roh und hartherzig, so erstickt sie in den kindlichen Herzen die guten Keime des Glaubens und der Liebe. Wenn Kinder an dem guten Geist ihrer Eltern zweifeln, dann kommen sie schwerlich zum Glauben an die Liebe Gottes; wenn sie aber in den Erziehern die Liebe leibhaftig vor sich sehen, dann wird ihnen der Glaube an die ewige Liebe leicht. Was von den Gliedern einer Familie gilt, das gilt von den Gliedern der menschlichen Gesellschaft überhaupt. Verzweifelst du an der Menschheit, so wird auch dein Glaube an die Gottheit wankend; glaubst du aber trotz aller Sünde und Bosheit, daß es noch wahrhaft gute Menschen giebt, so wird sich dein Glaube an Gottes Güte dadurch entschieden befestigen. Das ist eine wichtige und heilsame Betrachtung gerade zum Pfingstfest.

Wenn jemals einer Grund zur Verzweiflung hatte, so konnte Christus am Kreuz an der Menschheit und Gottheit verzweifeln; aber seine heilige Seele vertraute den Jüngern und ergab sich in Gottes Willen, und der herrlichste Erfolg war sein Lohn. Ebenso konnte der Glaube seiner Jünger in Verzweiflung enden; aber ihr Vertrauen zu ihm wurde wieder lebendig, und dadurch befestigte sich von neuem der erschütterte Glaube an die weise und gütige Regierung des allmächtigen Gottes. Das wollen wir unter allen Verhältnissen im Verkehr mit unsern Mitmenschen wohl beherzigen: Der Zweifel an der Menschheit erschüttert den Glauben an die Gottheit. Hat unter Freunden einer den andern verleumdet, so wird damit der Glaube an die Treue überhaupt erschüttert. Zeigt einer sich fromm in Worten und arg in Thaten, so zerstört er in schwankenden Gemütern die Achtung vor dem Glauben. Sieht ein tüchtiger Mensch, daß man Unwürdige bevorzugt und ihn zurücksetzt, so kommt er leicht auf die Meinung, daß es in der Welt überhaupt keine Gerechtigkeit gebe. Erleidet ein Geschäftsmann herbe Verluste durch gewissenlose Betrüger, so erlahmen ihm Kraft und Mut zu neuer Arbeit und er verliert wohl gar das Vertrauen auf Gottes Segen. Werden Arme oder Geringe mißachtet oder gar mißhandelt, so zweifeln sie bald nicht bloß am Erbarmen der Menschen, sondern auch an der Barmherzigkeit Gottes. Zwar ist es falsch, von schlimmen Erfahrungen, die wir mit einzelnen Menschen machen, auf die Gesinnung aller zu schließen; auch ist es vollends thöricht, daß wir Gott anrechnen, was Menschen uns zufügen; aber die Thatsache ist nicht zu leugnen, daß der Zweifel an der Menschheit den Glauben an die Gottheit bei vielen erschüttert. Deshalb ist es unsere heiligste Pflicht, niemandem durch unser Verhalten Anstoß oder Aergernis zu geben, damit nicht einer durch unsere Schuld irre werde an seinem Glauben. Auch unser Pfingsten ist gekommen, auch wir haben als mündige Christen in weihevollen Stunden den heiligen Geist empfangen; möchten wir dieses Göttliche in der Menschenbrust immerdar festhalten und von ihm allein im Verkehr mit der Welt uns treiben lassen! Dann werden wir bei allen, die uns nahe stehen, den Glauben an die Menschheit befestigen.

Der Glaube an die Menschheit stärkt aber den Glauben an die Gottheit. Wenn ein Zweifler an Leuten, die ihm nahe stehen, eine aufrichtige Frömmigkeit wahrnimmt, so wird es ihm doch fraglich, ob er auf dem rechten Wege ist; er lernt den Glauben schätzen und wird geneigt ihn anzunehmen. Merken wir, daß ein Mensch zu seinem eigenen Schaden aufrichtig und offenherzig ist, so nötigt er uns zur Achtung vor dieser Wahrheitsliebe; er lehrt uns aber auch die unsichtbare Macht der Wahrheit zu verehren. Wer in seinem Urteil über die Menschen immer gerecht und mild ist, wer die Schwächen anderer liebend übersieht und ihre Vorzüge neidlos anerkennt, der handelt dem natürlichen Sinn so sehr zuwider, daß wir die Einwirkung eines göttlichen Geistes auf sein Verhalten zugestehen müssen. Leidet ein Armer lieber Not, als daß er fremdes Gut sich aneignet, so bezeugt er damit, daß in seinem Gewissen Gottes Stimme entscheidet. Wenn ein Schwergekränkter um Gottes willen gern verzeiht, so zwingt er den Beleidiger zur Anerkennung der göttlichen Macht der Gnade. Hält eine Pflegerin bei ihren Kranken trotz aller Aergernisse, Gefahren und Beschwerden treulich liebend aus, so verkündet sie durch die That die siegreiche Macht der göttlichen Liebe; sie ist eine Predigerin der ewigen Barmherzigkeit und bekehrt wohl manchen Verbitterten zum Glauben an den barmherzigen Gott. So kann jeder, auch der Geringste, ein Zeuge des heiligen Geistes werden, ohne es selbst zu ahnen. Darum öffne dein Herz allezeit und besonders auch in diesen Pfingsttagen dem Einflusse des heiligen Geistes. Dann wirst du selbst das Heil erlangen und andern die Seligkeit des Glaubens vermitteln.

Haus Breitenau und seine Enkel.

Erzählung von Karl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

Das Zimmer hatte sich so mit Qualm gefüllt, daß die entfernter Sitzenden nicht mehr deutlich zu erkennen waren.

In der Ecke links saßen um einen Tisch die beiden Amerikaner, der Pastor Paulsen, ein jovialer gemüthlicher Mann, der Küster Kinkel, der Lehrer und Organist Fiedler, der Krämer Gockel und der Thierarzt Ramler. Diesen Honoratioren des Dorfes hatte Herr Kugelmann vortrefflichen Chatean la rose vorgesetzt und sie auf's Devoteste gebeten, sich heute Abend als seine eingeladenen Gäste betrachten zu wollen. Die Amerikaner hatten erst Miene gemacht, gegen das Freigehaltenwerden sich aufzulehnen, mit Rücksicht auf die Anderen es sich schließlich aber doch gefallen lassen.

Auch Grauer zählte als ein wohlsituirter Mann zu den „Ersten" des Dorfes.

Der alte Glaser führte Heinrich sofort in die Honoratiorenecke, stellte ihn als Herrn Schwarz, Sekretär des Grafen Albert vor — der Wirth holte noch zwei Stühle herbei, und es machte sich so, daß der Vorgestellte neben den jungen Amerikaner zu sitzen kam.

Die Unterhaltung wurde lediglich von dem alten Mr. Tanner und dem Pastor Paulsen geführt, nur selten warf der junge Tanner einige Bemerkungen in dieselbe hinein, mitunter auch der Lehrer — das waren aber jedesmal nur solche, die seine große Gelehrsamkeit bekunden sollten.

Ein neuer Ankömmling in dieser Gegend weckte stets die Neugierde, und Heinrich hatte in Bezug auf seine Antecedenzien, namentlich von Seiten des Küsters und des Krämers, ein scharfes Examen zu bestehen.

Nachdem man erfahren, was der Examinandus für gut fand, ihnen zu sagen, nahm der Pastor Paulsen die vorhin unterbrochene Unterhaltung wieder auf.

„Also Sie haben schon, Herr Tanner, mit einundzwanzig Jahren Deutschland verlassen?" sagte er.

„Ja."

„Sie waren Kaufmann?"

„O nein, ich war Offizier. Eine Liebesgeschichte trieb mich von dannen. Es währte Jahre, ehe ich sie überwunden hatte. Als ich sie verschmerzt, mußte ich mir sagen, daß Alles, wie es gekommen, doch zu meinem Glück ausgefallen. Die Erinnerung daran war längst in den äußersten Winkel meines Gedächtnisses zurückgedrängt; jetzt, da ich nach Deutschland zurückgekehrt bin und den Schauplatz meines Romans theilweise wiedergesehen habe, tritt sie unwillkürlich etwas mehr in den Vordergrund."

„Ich kann mir denken," sagte der Lehrer, „Sie haben eine Inclination, sozusagen Amour für ein junges Mädchen von hoher Geburt gehabt, Sie entführten sie, dem Vater der holden Maid war es verrathen worden, er setzt Ihren auf schweißbedecktem Rosse nach, holt Sie ein, ein Zweikampf entwickelt sich, Sie durchbohren den Vater und, von Entsetzen erfaßt, fliehen Sie nach Amerika."

„Ganz so war es nun gerade nicht Herr Organist," erwiederte Herr Tanner senior und strich lachend mit beiden Händen seine lang herabhängenden grauen Favoris, „ich bewundere aber wirklich Ihre schriftstellerische Erfindungsgabe."

„Ein ganzer Dichter," rief Pastor Paulsen, wobei aus jedem Augenwinkel ein kleiner Schelm herausblitzte, „unser Herr Organist hat schon mehrere Novellen verbrochen und im Langenheimer „Donnerstagsblatt" drucken lassen. Die letzte hieß: ‚Die todte Kuh.'"

„Aber ich bitte —" sagte mit bescheidener Stimme der Lehrer.

„Sehr interessant," bemerkte der Amerikaner, nicht ganz das Lachen unterdrücken könnend, „einen Schriftsteller, und zwar einen bereits gedruckten, kennen zu lernen."

Politische Rundschau.

Deutsland. Am vergangenen Mittwoch ist Se. Königl. Hoheit der Kronprinz durch Se. Majestät den Kaiser im Lustgarten in Gegenwart der Prinzen des Königlichen Hauses, der im Gardekorps stehenden Prinzen aus regierenden Häusern, der Generäle und Stabsoffiziere der Potsdamer Garnison und der Militärbevollmächtigten feierlich in das 1. Garderegiment zu F. eingeführt. Der Kronprinz trat als Zugführer bei der 2. Kompagnie ein, in der er sogleich bei dem dem Akte folgenden Parademarsch des 1. Garderegiments seinen Zug vor dem Kaiser vorbeiführte.

Der Reichstag ist, wie das Abgeordnetenhaus in die Ferien gegangen, nachdem er das handelspolitische Provisorium mit England beraten und die 6 Unfallversicherungsgesetze in dritter Lesung angenommen. Der Kaiser ist sehr befriedigt über den endgültigen Abschluß dieser Gesetze, die „für den weiteren Ausbau der Fürsorge für die arbeitenden Klassen" so bedeutungsvoll sind. Nach den Pfingstferien wird sogleich die Flottenvorlage beraten werden können und wohl schnell zum Abschluß gelangen, da die Kommission die einzelnen Paragraphen sorgfältig durchgearbeitet hat. — Das Abgeordnetenhaus beginnt seine Plenarsitzungen am Donnerstag nach Pfingsten. Die Kanalvorlage wird nicht in dieser Session vorgelegt werden. — Nach dem Berliner Lok. Anzeiger soll übrigens die Regierung mit der Absicht umgehen, den Reichstagsabgeordneten Diäten zu bewilligen, ein Vorhaben, das an und für sich billig ist. Dagegen knüpft sich an dieses Zugeständnis die Bedingung, daß bei Auflösung des Reichstags die Neuwahl der Abgeordneten innerhalb 14 Tagen stattgefunden haben muß, und nicht wie bisher in 60 Tagen. Sie hofft dadurch der wüsten Wahlagitation entgegentreten zu können.

Ueber den Zustand auf den an Deutschland v. J. abgetretenen Karolinen berichtet eine Nachricht aus San Franzisko, daß seit der Abtretung Friede und Wohlstand eingekehrt sei, der Gouverneur mit Gerechtigkeit seines Amtes walte. Die Raubzüge der Häuptlinge einer Insel auf die andere hätten aufgehört. Solche Häuptlinge, welche sich nicht fügten, würden bestraft.

Oesterreich-Ungarn. Die ungarischen Delegationen haben das Heeresbudget bewilligt. Noch schweigt die Diskussion über den Wert des Dreibundes nicht. Die linke Partei sieht trotz aller Entgegnungen der Minister in ihm einen Nachteil für Oesterreich. Der Graf Goluchowski hat in der österreichischen Delegation noch einmal die auswärtige Lage behandelt. Er protestiert mit Recht dagegen, daß fremde Souveräne in die Debatte hineingezogen werden. Der Abgeordnete Kaften hatte den Dreibund ein abgespieltes Klavier genannt, das in die Rumpelkammer gehörte. Demgegenüber erklärte Goluchowski, daß dieses Klavier noch volltönend sei und keiner Reparatur bedürfe. Inbezug auf Italien gab er die für diesen Bundesgenossen gewiß ehrenvolle Versicherung ab, daß Italien in Berlin und Wien in hohem Ansehen stände, daß man an den maßgebenden Stellen tief davon überzeugt sei, daß Italien seinen Verpflichtungen nicht nur nachkommen könne, sondern auch nachkommen werde. Die Krisen, welche es jetzt durchzumachen hätte, wären nur vorübergehender Natur. Dem Wunsche, sich an Erwerbungen in China zu beteiligen, hielt er die geringe Macht der Flotte entgegen, die dringend eines weiteren Ausbaues bedürfe. — Aus Wien wird gemeldet, daß die Obmännerkonferenz der deutschen Linken in Verhandlungen mit den Czechen einzutreten ablehnte, bevor diese nicht in offizieller Weise mit bestimmten Vorschlägen an die Deutschen herantreten. Die Obstruktion der Czechen soll bekämpft werden.

Frankreich. Die Deputiertenkammer in Paris war am 28. v. M. der Schauplatz wüsten Lärms. Die Dreyfußangelegenheit kommt nicht zur Ruhe, gleich dem ewigen Juden. Nachdem der Kapitän Fritsch ein Schriftstück zu diesem Zwecke veröffentlicht hat, worin der Name des Dreyfuß eine Rolle spielt, können sich die Antisemiten wie Philosomiten nicht beruhigen. Graf Kastellane wünschte eine Aufklärung über die Wiederaufnahme der Dreyfußaffaire. Kriegsminister General Gallifet gab sofort Antwort. Er verurteilt das Verfahren Fritsches, da doch nach dem Urteil von Rennes die ganze Dreyfußsache für die Armee abgethan sein sollte. Er hoffe, daß das Heer nicht auf diejenigen hören werde, die ihm Disziplinlosigkeit predigen, und sich nicht einen Abenteuerer aufdrängen lassen werde, wie vor 15 Jahren (Boulanger.) Waldeck-Rousseau, wecher sich mit Gallifet identifiziert, wird schärfer in seinen Ausdrücken und versteigt sich zu dem Worte „Treubruch" eines Offiziers. Ein unbeschreiblicher Tumult ist die Folge. Die Rechte, das Centrum und die Nationallisten drohen ihm. Sie brüllen: „Hinaus! Herunter von der Tribüne! Abbitten! Vor die Thür! Hoch die Armee!" Die Sitzung wird endlich vertagt. Nach 7 Uhr wird mit 41 Stimmen Mehrheit eine Resolution angenommen, worin das Verhalten der Regierung gebilligt wird. Diesmal hat Waldeck-Rousseau noch gesiegt. Immerhin ist es für Frankreich eine höchst fatale Sache, wenn wirklich die Dreyfußaffaire wieder das Streitobjekt werden sollte. Mag man nun für oder gegen Dreyfuß sein, am besten wäre es, man ließe die Toten ruhen. Von einem Volke, das die Intelligenz in Erbpacht genommen haben will, müßte man mehr Besonnenheit erwarten. — Gallifet hat seine Demission eingericht. Das Ministerium soll durch Ernennung des Generals Andrè zum Kriegsminister ersetzt werden.

Italien. Die römischen Pilgerzüge deutscher Nation haben in Rom vielfach unter dem Hasse der Franzosen zu leiden. Unbegreiflich bleibt es, daß man deutscherseits nicht energischer dagegen sich verwahrt.

Rußland. Während England in Südafrika gebunden ist und Japan gegenüber dem Czarenreich ohne die erhoffte Hilfe Englands machtslos ist, hat die Beherrscherin Nordasiens ihr Versprechen England gegenüber, nicht in die Burenfrage hineinzureden, wohl gehalten, dafür aber auf diplomatischem Wege eine auf den ersten Augenblick unscheinbare Annexion in Korea gemacht. Rußland hat an der Südküste Koreas ein Kohlendepot und Marinearsenal anzulegen, von Korea die Erlaubnis erhalten. In Wirklichkeit besitzt es nun den besten Hafen in den nördlichen Gewässern, Japan kann sich aller Absichten auf Korea, das es früher einmal besessen, enthalten, England kocht und schäumt, daß es ohnmächtig mit ansehen muß, wie Rußland nicht bloß Persien und Afghanistan, sondern nun auch Korea sich auf friedlichem Wege wenn auch nur handelspolitisch unterworfen hat. So besitzt Rußland jetzt für sein ostasiatisches Geschwader einen geeigneten, eisfreien, gesicherten Hafen als Basis für weitere Operationen.

China. Die Aufstandsbewegung der „Boxer" dauert fort. Die Engländer und Belgier haben Fengtai geräumt. Der Eisenbahnverkehr zwischen Peking und Tientsin ist eingestellt. Ein französisches und ein amerikanisches Kriegsschiff sind vor Taku eingetroffen. Die Lage ist äußerst beunruhigend. Eine aus Franzosen und Deutschen bestehende Ersatzkolonne will die bei Tschang-sie-tien von den Boxern eingeschlossenen Belgier befreien. Man befürchtet, daß das chinesische Heer mit den Aufständischen gemeinsame Sache machen könnte. Daß die auswärtigen Mächte vor einer schwierigen Aufgabe stehen, ist nicht zu verkennen. Denn man brauche mindestens eine Truppenmacht von 100 000 Mann, um die Schutzangehörigen auch ohne Beistand der Chinesen vor weiteren Uebergriffen zu wahren.

Afrika. Während die Engländer in Westafrika andauernd Unglück in der Bewältigung des Aschantiaufstandes hat — ein isoliertes Kommando zum Entsatz Kumassis ist vollständig aufgerieben worden — meldet Roberts aus der Johannesburger Vorstadt Germiston:

Wir sind hier heute (Dienstag) Nachmittag, ohne ernsten Widerstand gefunden zu haben, eingetroffen. Von unserer Centrumskolonne sind bis jetzt keine Verluste gemeldet und nur sehr wenige von der Kavallerie-Division und der berittenen Infanterie-Division. Der Feind erwartete uns erst morgen und hat deshalb einen Teil des Eisenbahnmaterials zurückgelassen. Wir halten den Knotenpunkt der Eisenbahn, welche Johannesburg mit Natal, Pretoria und Klerksdorp verbindet, besetzt. Johannesburg ist ruhig. Die Minen sind, wie ich erfahre, unbeschädigt. Ich werde morgen den Kommandanten auffordern, sich zu ergeben. Ich erwarte keinen Widerstand und gedenke morgen Mittag mit dem Heere in Johannesburg einzuziehen."

Was wird nun Krüger, was werden die Buren thun? Werden sie die Minen zerstören und sich zum Verzweiflungskampfe mit der 10mal stärkeren Macht messen? Es verlautet im Gegensatz zu Roberts Depesche, die Minen seien zerstört, die Buren hätten am 29. Mai gekämpft und seien in guter Ordnung nach Pretoria gezogen. Die nächsten Tage müssen nun doch wohl die Entscheidung bringen.

Kurze Mittheilungen.

— **Wallau,** 31. Mai. (Telephon.) Wallau erhält Telephon; mit dem Bau desselben ist begonnen worden. Mit Freuden wird diese Neuerung von den hiesigen Einwohnern, besonders von den Geschäftsleuten begrüßt. Die Hoffnung der Einwohner der naheliegenden Ortschaften, sich mit der Station Wallau verbunden zu sehen, wird auch bald erfüllt werden.

*** **Geisweid,** 30. Mai. Bei dem festlichen Empfang des Herrn Ministers Brefeld hierselbst, zersprang während des Schießens ein Böller in drei Theile. Ein in der Nähe stehender Arbeiter aus dem Kreise Wittgenstein wurde von einem Sprengstück in den Rücken getroffen und tödtlich verletzt. Man schaffte den Verunglücken sofort in das Krankenhaus, wo er aber inzwischen gestorben ist. Der Mann soll verheiratet und Vater mehrerer Kinder sein.

— **Medebach,** 29. Mai. Eine furchtbare Feuersbrunst hat in der Sonntagnacht einen ganzen Stadtteil in wenigen Stunden in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt. Sämtliche Häuser, die rings um die evangelische Kirche stehen, im ganzen 27 an Zahl, liegen in Schutt und Asche. Die Kirche ist nur teilweise zerstört worden. Das Feuer entstand nachts um 1 Uhr, als alle Leute schon stundenlang im tiefen Schlafe lagen, in dem Gehöft des Schlossermeisters Tripp und zwar in der Scheune wo die Dreschmaschine und ein Petroleum-Motor standen. Auch soll am Tage vorher noch ein neues Faß Petroleum angekommen sein. Man nimmt allgemein Brandstiftung an; es ist auch bereits ein Mann unter dem dringenden Verdachte, das Trippsche Gehöft aus Rache angesteckt zu haben, festgenommen worden. Vom Mobilar wurde nur wenig oder nichts gerettet, auch ist eine Anzahl Rindvieh, Schweine, Schafe 2c. in den Flammen umgekommen.

— Bei Wetterburg im Waldeck'schen wurde im Billinger Holze die Dienstmagd Volkwein **erdrosselt.** Als der That verdächtig ist ihr Geliebter, Kutscher Assauer verhaftet worden.

— **Warburg,** 30. Mai. Im benachbarten Beringhausen herrscht große Aufregung. Ein Wohnhaus ist durch ruchlose Hände

---

„Man thut, was man kann," flüsterte der Novellist Wilhelm Fiedler und griff sich verlegen, aber höchst geschmeichelt an die lange spitze Nase.

„Ist Ihnen daran gelegen, Herr Poet," sagte Mr. Tanner, „meine selbst erlebte Novelle zu hören, so will ich durchaus nicht damit hinter dem Berge halten. In meinem Alter denkt man mit Ruhe, ich möchte sagen, mit einer gewissen Ironie auf den schwärmerischen Wahnsinn seiner Jugend zurück. Die Personen, die in meiner Geschichte vorkommen, sind wahrscheinlich, außer meiner Wenigkeit, alle längst gestorben, und da ich keine Namen nennen werde, so habe ich nichts dagegen, wenn Sie den Stoff für das Langenheimer „Donnerstagsblatt" benutzen wollen. Also, es war einmal ein Offizier, der sich in ein junges Mädchen leidenschaftlich verliebt hatte. Die Liebe war um so leidenschaftlicher, als es seine erste war, und das junge Mädchen liebte ihn ebenso leidenschaftlich wieder, wenigstens schien es so. Die junge Gräfin — es war nämlich eine Gräfin — war nicht gerade schön, aber sie war jung, siebenzehn Jahre alt, von einem herrlichen Wuchs, frisch und gesund. Was ihn hauptsächlich fesselte, war ihr pikanter Geist, ihre witzigen Bemerkungen, die sie namentlich mit einem kleinen interessanten Zusatz von Bosheit über andere Menschen zu machen verstand. Was ihm schmeichelte, war, daß sie, während sie alle anderen Herren, die ihr den Hof machten, stolz und hochmüthig behandelte, gegen ihn leutselig und freundlich war, ja, ihn sichtlich bevorzugte. Als sie eines Tages allein war, wagte er ihr seine Liebe zu offenbaren — sie erwiederte das Geständniß. Nun erfolgten die für eine Nowelle nothwendigen heimlichen Zusammenkünfte im väterlichen Garten wobei eine Freundin, welche Gräfin Louise im Institut kennen gelernt und als eine Art Gesellschafterin zu sich in's Haus genommen, Wache stehen mußte, damit die Liebenden nicht überrascht würden. Wenn er in sie drang, aus ihrer heimlichen Liebe eine öffentliche zu machen, ihren Vater um seinen Segen zu bitten, damit die Verlobung deklarirt werden könne, so wurde sie bestürzt, befangen, ängstlich — in seiner Arglosigkeit und heißen Liebe dachte er sich dabei nichts Schlimmes und gab ihren Bitten nach, das süße Geheimniß noch eine Zeitlang zu bewahren.

„Der Sommer verging und der Herbst kam. Eine lange kalte Regenzeit machte die Zusammenkünfte im Garten unmöglich. Wohl sahen die Beiden sich noch im Theater, in Konzerten, auf der Straße, aber selten mehr allein. Der Ort ihrer Rendez-vous war die stets unverschlossene katholische Kirche, wo sie, aber selten, nicht einmal wöchentlich, in der Dämmerung sich trafen, da zu dieser Zeit kein Gottesdienst abgehalten wurde und folglich die Kirche leer von Andächtigen war. Ein solches Leben glaubte der Offizier nicht länger aushalten zu können, er faßte einen raschen, kühnen Entschluß, ging ohne Wissen der Geliebten zu deren Vater und hielt um die Hand seiner Tochter an. Der Vater war ein hoher Staatsbeamter. Er maß den armen Lieutenant von oben bis unten mit den Augen, obgleich Letzterer seinen Namen schon genannt, fragte er doch noch einmal:

„Mit wem habe ich die Ehre?"

Der Offizier sprach den Namen zu zweiten Mal aus, glücklicherweise konnte er ein kleines „von" davor setzen.

„Und wie groß sind Ihre Einkünfte und welches Nadelgeld könnten Sie jährlich für meine Tochter bestimmen?" fragte der Vater weiter.

Zaghaft antwortete der Lieutenant: „Ich habe leider kein Vermögen, meine Einkünfte bestehen nur in meiner Gage."

Der Vater lachte höhnisch auf und flüsterte vor sich hin, doch so laut, daß der Offizier es hören konnte: „Ah, das ist stark."

Ganz ebenso höhnisch konnte bisweilen die Tochter lachen.

In fast beleidigendem Tone fuhr der Graf fort: „Hat meine Tochter überhaupt eine Ahnung von Ihrer Existenz?"

Der Lieutenant wollte gerade antworten, daß er und seine Tochter sich gegenseitig schon seit langer Zeit geliebt, als die Thüre sich öffnete und Gräfin Louise mit ihrer Freuudin das Zimmer betrat.

Der unglückliche Bewerber sah es der Ersteren an, wie sich auf ihrem Gesicht anfangs ein Schreck, dann ein ungeheurer Zorn ausdrückte. Sie wurde dunkelroth, und als der Vater sie fragte: „Kennst Du diesen Herrn?" da hob sie den Kopf empor und sagte mit einem stolzen Blick:

„Ich habe einige Male mit ihm getanzt, sonst habe ich nicht weiter die Ehre."

Der Offizier glaubte sich verhört zu haben.

Der Graf fuhr fort: „Der Lieutenant von — — hat bei mir soeben um Deine Hand angehalten. Hast Du ihm irgend welche Veranlassung zu diesem Schritte gegeben?"

„Nein!" erwiederte die Tochter und fügte mit unnachahmlichem Hochmuth hinzu: „Ich begreife nicht, woher der Herr Lieutenant von — — den Muth nimmt zu dieser Dreistigkeit!"

Sie wandte sich an ihre Gesellschafterin und sagte: „Begreifen Sie es, Ulrike?"

„Ich ebenso wenig," antwortete das falsche Weib, die so oft Posten gestanden, wenn ihre Herrin und der Offizier sich ewige Liebe schwuren.

„Ich bin beruhigt," sagte der Graf, und sich jetzt sehr tief vor dem Lieutenant verbeugend, setzte er mit ironischem Lächeln hinzu:

„Sie sehen —"

„Ich sehe," kam es tonlos von den Lippen des Offiziers. Der Abgewiesene verbeugte sich ebenfalls, und ohne auch nur noch einen Blick auf die junge Comtesse zu werfen, verließ er das Zimmer.

Wie ein Trunkener taumelte er die Treppe hinab, er war sich nicht klar, ob er wahnsinnig sei, ob er sich in einem schrecklichen Traum befinde, oder ob er wirklich das Fürchterliche, das Unglaubliche erlebt. Erst als draußen auf der Straße der Wind ihm die ersten, den Winter einführenden Schneeflocken gegen die heiße Stirne trieben, kam er einigermaßen wieder zur Besinnung. Wie gejagt eilte er nach seiner Wohnung, und in seinem Zimmer angelangt, warf er sich auf die Erde, und das Haupt auf einen Stuhl legend, war er, obgleich Mann und Soldat, nicht im Stande, seine Thränen zurückzuhalten, sondern weinte wie ein Kind um seine verlorene Liebe."

Mr. Tanner schwieg, der Lehrer klatschte in die Hände und rief: „Bravo! Bravo! Das ist eine interessante Geschichte."

(Fortsetzung folgt.)

mittels Dynamits in die Luft gesprengt worden. Das Dach, die Wände, alles ist zertrümmert. Wunderbarerweise ist eine alte Frau, die sich allein in dem Hause aufhielt, mit geringen Verletzungen davongekommen.

— **Dortmund,** 30. Mai. Auf den Zechen „Freier Vogel" und „Unverhofft" wurden durch zu frühes Losgehen eines Schusses drei Bergleute getödtet, einer wurde schwer verletzt.

— **Lebendig verbrannt.** Ein 75jähriger, mit Lohschälen beschäftigter Mann kam in Hillscheid (Unterwesterwald) auf eine schreckliche Weise ums Leben. Er hatte sich ein Feuer angezündet, bei dem er wahrscheinlich eingeschlafen ist. Das Feuer breitete sich rasch aus, sodaß der anstoßende Wald und mehrere hundert Wellen verbrannten. In der Nähe beschäftigte Arbeiter eilten zum Löschen herbei und fanden den Mann mit dem Gesicht in Asche und Feuer liegend, bis zur Unkenntlichkeit verkohlt.

— In Rorschach ist, 71 Jahre alt, der Kammerdiener des Kaisers **Maximilian von Mexiko,** Adamo Alcio, der letzte Augenzeuge der Erschießung dieses unglücklichen Monarchen, vor einigen Tagen mit Tod abgegangen.

— **Kiel,** 31. Mai. Diese Nacht hat ein großes Brandunglück das Dorf Dalldorf bei Segeberg heimgesucht. Das Dorf ist vollständig eingeäschert, 23 Gebäude sind der Vernichtung anheimgefallen. Der Vieh- und Inventarverlust ist sehr bedeutend.

— **Konitz,** 29. Mai. Der hiesige Fleischermeister Hoffmann und seine Tochter wurden heute unter dem Verdacht der Ermordung Ernst Winters durch den Criminalinspector Braun verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängniß übergeführt. In die Angelegenheit spielt auch die Person des früheren Lehrlings Hoffmanns und jetzigen Schlächtergesellen Wohlke hinein, der bald nach dem Morde Konitz verlassen, und bezüglich dessen Person Criminalinspector Braun vor einigen Tagen in Danzig recherchirt hat, ferner ein Commissionär L. aus Nichnow, bei dem vor einigen Tagen Haussuchung abgehalten wurde. L. soll in der Mordnacht in Konitz gewesen sein.

— **Konitz,** 30. Mai. Der frühere Geselle des Fleischermeisters Hoffmann, Wohlke, ist gestern in Marienburg verhaftet und nach Konitz gebracht worden. Hoffmann und Tochter, welche gestern Vormittag verhaftet wurden, sind nach eingehendem Verhör gestern Nachmittag aus der Haft entlassen worden. Große erregte Volksversammlungen fanden in der Nacht zum Mittwoch in der Danzigerstraße in Konitz statt, da vermuet wurde, der Fleischermeister Hoffmann sei noch verhaftet. Eine Anzahl Fenster jüdischer Einwohner wurden eingeworfen. Eine Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 14 ist, um größeren Unruhen vorzubeugen, von Graudenz nach Konitz abgerückt.

— Aus Belgrad wird berichtet: Fürchterliche **Wolkenbrüche** in ganz Serbien haben große Verheerungen angerichtet. In Belgrad stürzten drei Häuser ein, deren Bewohner nur mit Mühe gerettet werden konnten.

— Aus **Ofen-Pest** wird depeschiert: In Zenica und Umgebung ist ein verheerender Wolkenbruch niedergegangen. Zehn Häuser sind zerstört worden. Der Eisenbahnverkehr zwischen Zenica und Brod ist unterbrochen.

— **Algier,** 29. Mai. Die gestrige Sonnenfinsterniß konnte hier in Folge des ungemein günstigen Wetters gut beobachtet werden. Der Kranz der Sonne und ihre Protuberanzen waren klar zu sehen. Es wurden viele photographische Aufnahmen des seltenen Schauspiels gemacht.

— Aus **Calumet** (Michigan) wird berichtet, daß auf der Columet- und Helga-Kupfermine am Sonntag Feuer ausgebrochen sei und daß infolgedessen alle Schächte bis auf fünf mit Lehm verschlossen worden seien, um den Zutritt der Luft zu verhindern. Die Beamten glauben, daß der Brand beendet sei, aber die Schächte werden nicht eher geöffnet, bis man eine Sicherheit hat. 3000 Menschen sind brotlos.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 1. Juni. Dem Pfingstfest unsern besten Gruß! Ueber Städte hin und Dörfer und über lenzgeschmückte Fluren zieht in harmonischen Klängen der Glockenton von den Thürmen zur Weihe des lieblichsten aller Feste, das nun wiederum herbeigekommen. Welch' ein Leben und Treiben, wohin wir schauen, überall frohe Festesstimmung, überall ein fröhliches Wandern und ein Singen und Klingen nicht nur aus Feld und Wald heraus, sondern auch in der Menschen Herzen, den so oft von Gram und Schmerz bedrängten, denn die selige Zeit mit Lenzeswonne und Maiengrün, sie will ja auf einige Tage uns der Last und Sorge des Alltagslebens entheben und Stunden der Weihe und hohen Genusses uns bescheeren. Ja, möge ungetrübte Festesfreude einziehen allüberall, möge die Frühlingspracht in Gottes weiter Welt, das saftige Grün der Maien in goldenem Sonnenschein erstrahlen, damit wir hinauspilgern können durch Thäler und auf Bergeshöhen in fröhlichem Geplauder und beim Klange heiterer Lieder, möge aber auch ein Abglanz dieser Pfingstfreude und Herrlichkeit in die Herzen der Kranken, Betrübten und Trauernden fallen und sie trösten und stärken in ihrem Leide. In solchem Sinne allen unseren Lesern frohe und gesegnete Feiertage!

Laasphe, 1. Juni. Aus Anlaß des Pfingstfestes werden auf der Strecke Kreuzthal-Marburg am 2. Juni folgende Sonder-Personenzüge gefahren werden: ab Kreuzthal 7.55 Vorm., Hilchenbach 8.32, Erndtebrück 9.28, Laasphe 10.30, an Marburg 12.26. Ab Kreuzthal 11.02 Vorm., Hilchenbach 11.30, Erndtebrück 12.27, Laasphe 1.35, an Marburg 3.37. Auf der Strecke Marburg-Kreuzthal am 5., 6. und 11. Juni ab Marburg 1.45 Nachm., Laasphe 4.16, Erndtebrück 5.30, Lützel 5.47, Vormwald 5.55, Hilchenbach 6.09, Stift Keppel 6.16. Dahlbruch 6.24, Ferndorf 6.35, an Kreuzthal 6.41.

* **Laasphe,** 1. Juni. Zu den bevorstehenden Pfingstausflügen möchten wir eine Mahnung aussprechen. Man achte die Heiligkeit der schönen Gottesschöpfung, man freue sich der Blumen und Baumblüthen, ohne sie in blinder Sammelwuth oder einer augenblicklichen Laune zu Liebe zu verwüsten. Besonders vorsichtig aber sei man mit Cigarren und Streichhölzern. Oft wird ein Cigarrenstummel, den man erloschen glaubt, oder ein glimmendes Streichholz weggeworfen und verursacht einen Brand. Schon viel Schaden ist durch solche Unachtsamkeit angerichtet worden.

Berleburg, 29. Mai. (Schöffengericht.) Der Landwirth Jacob Sp. aus Wunderthausen erhält wegen Körperverletzung eine Geldstrafe von 150 Mark. Der Angeklagte hat an einem Sonntag Abend dem Landwirth Knoche aus Wunderthausen mit einer Schnapsflasche den Kopf blutig geschlagen. — In einem schönen Verhältniß scheint der Hefehändler Wilhelm H. zu Erndtebrück mit dem unter demselben Dach wohnenden Landwirth Heinrich D. zu leben. Letzterer war im Besitz eines Teschins und schoß im Monat Januar nach einem im Hofe liegenden alten Jaucheeimer in dem Glauben, es sei sein Eigenthum. Als er später erfuhr, daß der Eimer seinem Nachbar gehörte, bot er ihm Entschädigung bezw. Ersatz des Eimers an, was H. jedoch ablehnte. Statt dessen zeigte H. seinen Nachbar flugs beim Staatsanwalt an, indem er ihn auch noch beschuldigte, ein in seinem Garten stehendes Bäumchen derart zerschossen zu haben, daß es einzugehen drohte. Der Beklagte leugnete nicht, auf den Eimer geschossen zu haben, dagegen bestritt er aber auf das Entschiedenste, auf das Bäumchen geschossen zu haben. Er war erbötig, den Beweis anzutreten, daß er an dem betreffenden Tage gar nicht mehr im Besitz des Teschins war, während H. und seine Ehefrau behaupteten, gesehen zu haben, wie er auf das Bäumchen schoß. Das Gericht hatte von vornherein schon die Vereidigung der Zeugen ausgesetzt und kam im Laufe der Verhandlung zu der Ueberzeugung, daß die Sache zu geringfügig sei, um weiter zu verhandeln. Es verwies den Zeugen mit seinen eventuellen Schadenersatzansprüchen auf den ordentlichen Prozeßweg und schlug die Sache nieder. Diese Schadenersatzklage muß er aber binnen 4 Wochen anhängig gemacht haben. — Man kann aber hier sehen, wie leicht es ist, einen sonst unbescholtenen Menschen auf die Anklagebank zu bringen. Die Anna F. aus Beddelhausen hat unbefugter Weise vom Wege aus Feldsteine auf ein fremdes Grundstück geworfen. Sie erhält hierfür 4 Mk. Geldstrafe. In der Privatbeleidigungssache des Landwirths Richstein zu Leisebach gegen den Förster a. D. F. zu Beddelhausen erhält der Letztere eine Geldstrafe von 60 Mark.

Verschiedenes.

— Vor allen Monaten ist der **Juni** derjenige, der uns die Natur in ihrer vollen Herrlichkeit erschließt. Es ist der Monat der üppigsten Blüthe, und daher hat der Dichter Recht, der von ihm singt: „Wachsendes Weben — Täglich neu, — Auf den Wiesen — Duftendes Heu, — auf den Feldern — Goldene Saat, — In der Seele reifende That, — Sonniger Himmel, — Leuchtend und klar, — Stolz auf der Höhe — Prangst du, Jahr!" Es ist diejenige Lebenszeit des Jahres, welches man beim Manne die schönsten Jahre zu nennen pflegt. Aber wie der Mensch in dieser Lebenszeit verpflichtet ist, das Leben recht aus dem Vollen zu durchleben und zu genießen, recht zu schaffen und zu wirken, daß er am Abend des Lebens Kraft und materielle Güter genug besitze, um sorglos dahinleben zu können, so muß man auch diese Jahreshöhe ganz ausnützen und nicht achtlos vorübergehen lassen. Die Tage werden im Juni immer länger, und ein sinniger Spruch lautet:

Nütze den längsten Tag.
Wer zu wirken vermag,
Eh' wir es recht gedacht,
Folgt ihm die längste Nacht.

Das muß auch vor Allen denen gesagt sein, denen der herrliche Rosenmonat Erfrischung und Erneuerung der Lebenskräfte bringen soll, denn der Juni ist derjenige Monat, der uns, wenn er schön ist und nicht verregnet, den angenehmsten Aufenthalt im Freien bieten kann. In ihm sind die kalten Nächte, die uns oft der Mai noch bescheert endlich geschwunden, und die allzu gluthvolle Hitze, die schon der Juli zu bringen pflegt, kündigt sich erst leise an.

— **Aus dem Sauerlande,** 31. Mai. Die Bereitung des Beerenweins hat in den letzten Jahren im Sauerlande einen großen Aufschwung genommen. Nicht nur wurde seine Herstellung im großen betrieben, auch zahlreiche Familien bereiteten ihn für ihre eigenen Bedürfnisse, sodaß er wohl ein allgemeines Hausgetränk hätte werden können. In diesem Jahre sind jedoch die Aussichten für die Liebhaber des Getränkes sehr schlecht, da nach vielseitig eingezogenen Erkundigungen sämmtliche Blüten der Waldbeere erfroren sind. Das werden nicht nur die Produzenten und Konsumenten des Beerenweins sehr bedauern, es bedeutet auch einen Ausfall für die ärmeren Leute, welche sich mit dem Einsammeln der Beeren einen recht lohnenden Verdienst verschafften.

— **(Der überlistete Gauner.)** Paris beherbergt gegenwärtig eine erschreckende Anzahl Arbeit scheuender Burschen, die in einsameren Straßen den während der Nachtstunden heimkehrenden Ausstellungsbesuchern auflauern und sie ausplündern. Einer dieser Burschen kam nun mal an den Unrechten. Mr. Tiburce Sanchez aus Chicago schritt kurz vor Mitternacht seinem Hotel in Montmatre zu, als er in der Rue Aignoncourt sich plötzlich einem Strolch gegenüber sah, der ohne weiteres ausholte, um ihn niederzuschlagen. Der Yankee, ein kräftiger junger Mann, packte mit großer Geistesgegenwart den Arm des Angreifers, und nach kurzem Ringen gelang es ihm, den Menschen gegen eine Hausthür zu drücken. Indem er ihn in dieser Stellung mit eisernem Griffe festhielt, setzte er gleichzeitig die zur Portierloge führende Klingel in Bewegung. Der Portier ließ die Thüre aufspringen und der Amerikaner stieß den Gauner so heftig in die Hausflur, daß er der Länge nach auf den Rücken fiel. Dann zog Mr. Sanchez die Thür schnell wieder ins Schloß und beeilte sich, Polizisten herbeizuholen. Er fand auch in der Nähe mehrere Sicherheitsbeamte, die in das Haus drangen und den Missethäter nach einigem Suchen in einem Winkel hinter einer Treppe aufstöberten.

Der Nachtigall Pfingstgesang.

Zu Pfingsten sang die Nachtigall, nachdem sie Thau getrunken,
Die Rose hob beim hellen Schall das Haupt, das ihr gesunken.

O kommt ihr alle, trinkt und speist, ihr Frühlingsfestgenossen,
Weil übers ird'sche Mahl der Geist des Herrn ist ausgegossen.

Die Himmelsjünger groß und klein sind von der Kraft durchdrungen,
Man hört sie reden insgemein in wunderbaren Zungen.

Und da ist keine Zung' am Baum, kein Blatt ist da so kleines,
Es redet auch mit drein im Traum, als sei's voll süßen Weines.

O, ihr Apostel, gehet aus und predigt allen Landen,
Mit Säuselluft, mit Sturmesbraus von dem, der ist erstanden!

Legt aus sein Evangelium, auf Frühlingsau'n geschrieben,
Daß er uns lieben will darum, wenn wir einander lieben.

Sprecht von der Liebe Lohnungen, sprecht von des Friedens Schmause,
Sprecht von den vielen Wohnungen in unsers Vaters Hause.

Die Liebe macht die Sonnen dreh'n, die Liebe wölbt den Himmel,
Und freut sich, unter ihm zu seh'n ein lebendes Gewimmel.

Wer liebend sich ans Nächste hält und will nur das gewinnen,
Umfaßt darin die ganze Welt, und Gott ist mitten drinnen.

Holzverkauf.

Revier **Laasphe.**

Mittwoch den 6. Juni d. Js.

kommen zum öffentlichen Ausgebot:

1. Früh 9 Uhr im Distrikt **Oberes Kirschtöpfchen**
70 rm Buchen-Schaftholz I. Cl.
250 „ „ Astreisig
2. Morgens 11 Uhr im Distrikt **Burbachseite**
8 rm Buchen-Schaftholz II. Cl.
445 „ „ Stammreisig
4 „ „ Astreisig
6,5 „ Fichten-Brennholz.

Die Fürstliche Forstverwaltung.

Diejenigen Bürger der Stadt Laasphe, welche ein Interesse an dem Fortbestehen des Strack'schen Elektrizitätswerks haben, insbesondere die Interessenten, welche nach der Bekanntmachung in der Nr. 40 der Wittgensteiner Zeitung von der Leitung abgeschnitten werden sollen, werden zu einer weiteren Besprechung über diese Angelegenheit auf

Samstag den 2. Juni, Abends 9 Uhr

in den Saal des Wittgensteiner Hofes hiermit eingeladen.

Laasphe, den 1. Juni 1900.

Mehrere Interessenten
Im Namen derselben:
L. Schröder.

Heinzerlings Terrasse, Biedenkopf.

Am zweiten Pfingstfeiertage
findet bei mir von Nachmittags 3½ Uhr

CONCERT

bei freiem Entree von der Kapelle **Pauli** aus Marburg.

Abends **Tanz**

statt, wozu freundlichst einladet

Arthur Heinzerling.

Halt! Halt!

Pfingstsonntag und **Montag** ist zu **Laasphe** „Auf der Lache" **große Volksbelustigung.**

Daselbst ist das

Riesen-Transvaal-Panorama

aufgestellt. Dasselbe zeigt die Hauptschlachten zwischen **Buren** und **Engländern**; besonders hervorzuheben ist: „Die Vertreibung der Engländer am Spionskop"; „Die Entsetzung von Ladysmith", „Der Uebergang am Tugela", „Gefangennahme von Cronje's Armee durch den englischen General Lord Roberts"; ferner Städte in Süd-Afrika. Außerdem zeigt das Panorama die neuesten Zeit- und Weltereignisse; so unter vielem Andern den Brand des Pariser Theaters, die Pariser Welt-Ausstellung, die Kaiserreise nach Palästina, die Hinrichtung des Raubmörders Kreitler zu Hagen am 19. Mai 1900.

2 frischmelke Ziegen

verkauft

Ernst Unverzagt,
Ludwigshütte b. Biedenkopf.

Tapeten

nur schöne neue Muster pro 1900

empfiehlt in sehr großer Auswahl zu besonders billigen Preisen

Tapezierarbeiten
sofort und billigst.

Laasphe. **W. Jung.**

Den Hausfrauen zur gefl. Beachtung!

Gluten-Kakao
Gemüse- u. Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

empfiehlt zur bequemen Herstellung einer guten, sparsamen Küche

Ludw. Dresler, Laasphe.

Bekanntmachung.

Infolge Erkrankung des Rendanten Wehn haben wir den Stadtsekretär Schröder hierselbst zu dessen Stellvertreter bestellt, bezw. mit der Verwaltung der sämtlichen städtischen Kassen für den Monat Juni d. J. beauftragt.

Während der Vertretung sind die Kassenstunden für das Publikum auf die Zeit **von 1 bis 3 Uhr Nachmittags täglich in dem bisherigen Kassenlokal** festgesetzt.

Laasphe, den 31. Mai 1900.

Der Magistrat **Koop.**

Bekanntmachung.

Viehseuchen. Erloschen. Rothlaufseuche. Kreis Wittgenstein. Gemeinde Hesselbach. Schweine des Schmieds Heinrich Schuppener zu Hesselbach.

Baufe, den 29. Mai 1900.

Der Amtmann.
In Vertretung:
A. von Wittgenstein.
Amtsbeigeordneter.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Erster Pfingsttag, 3. Juni 1900.
Morgens 8 Uhr: P. Adams.
„ ½10 Uhr: Vorbereitung zum heiligen Abendmahl.
„ 10 Uhr: P. Groos.

Zweiter Pfingsttag, 4. Juni 1900.
Morgens 8 Uhr: Fällt aus.
„ 10 Uhr: P. Adams. Kirchencollekte zur Anstellung einer Gemeindeschwester für das Kirchspiel Laasphe.
„ 10 Uhr: P. Groos. Gottesdienst und Abendmahlsfeier in Niederlaasphe.

„Lieder tafel“
(Männergesangverein.)

Der hiesige Männergesangverein „Liedertafel“ feiert
am Pfingstmontag, den 4. Juni cr.
sein **57.**

Stiftungs-Fest

auf dem Schützenplatz „Unter den Linden“

Entree für Tänzer . . .	1,00	Mk.
„ „ Nichttänzer . . .	0,50	„
„ „ junge Leute unter 18 Jahren	0,50	„

Laasphe. **Der Vorstand.**

Der
Turn- Verein
Erndtebrück
feiert sein diesjähriges
Stiftungsfest
am 2. Pfingsttage, Montag den 4. Juni cr.
auf dem hiesigen Schützenplatze durch **Konzert, Schauturnen** und **Ball.**

Festprogramm: Nachmittags 1 Uhr Antreten zum Festzuge;
„ 3 „ Beginn des Schauturnens,
„ 4½ „ „ „ Tanzens.

Eintrittspreis für Tänzer . . Mk. 1,00
„ „ Nichttänzer . . „ 0,50
Damen frei.

Der Vorstand.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage das bisher von Herrn E. Freudenberg geführte

Gasthaus und Restaurant zum Schlossberg

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, für gutes Logis, Speisen und Getränke, sowie reelle Bedienung Sorge zu tragen.

Laasphe, den 1. Juni 1900.

Achtungsvoll!
Adolf Ackermann.

Nachweisung
über
den Geschäftsbetrieb und die Resultate der Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe.
für das Rechnungsjahr vom 31. Decbr. 1898 bis 31. Decbr. 1899.

Betrag der Einlagen am Schlusse des Rechnungs-Vorjahres 1898 . . .	2112077,38	Mk.
Zuwachs während des Rechnungsjahres 1899		
a. durch Zuschreibung von Zinsen	63799,32	„
b. durch neue Einlagen	462043,91	„
	2637920,61	„
Ausgaben im Rechnungsjahr 1899 für zurückgenommene Einlagen	384509,45	„
Betrag der Einlagen nach dem Abschlusse des Rechnungsjahres 1899	2253411,16	„
Von dem Vermögen der Sparkasse sind zinsbar angelegt:		
a. auf Hypothek und zwar:		
auf städtische Grundstücke	324409,73	„
auf ländliche Grundstücke	1316581,70	„
b. in auf den Inhaber lautenden Papieren:		
Nominalwerth derselben	296750,—	„
c. auf Schuldschein gegen Bürgschein . . .	172012,40	„
d. bei öffentlichen Instituten und Korporationen	144014,52	„

Laasphe, den 30. Mai 1900.

Der Verwaltungsrath der Sparkasse
Imgardt. Metz. Strack. Schuppert.

Max Stephani,
Photographische Anstalt
Laasphe * Biedenkopf * Gladenbach

Gegründet 1887.

Portraits, Gruppenbilder, Landschaften,
Vergrößerungen in jedem Format.

Lieferung aller Bedarfsartikel für Amateure.

Anfertigung von Ansichts-Postkarten.

Geöffnet: In Biedenkopf täglich, in Laasphe und Gladenbach jeden Sonntag (auf besondere Bestellung auch Wochentags.)

Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt.

Die Vergrößerungen werden ausschließlich in meinem Atelier selbst hergestellt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe, theure Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Amtmnnn Schmidt,
geb. Bromm

heute Nachmittag 5½ Uhr im Alter von 67 Jahren nach langem, schweren Leiden durch einen sanften Tod in die Ewigkeit abzurufen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Theilnahme

Erndtebrück, Höchst a. M., Hohenlimburg, Neunkirchen, am 30. Mai 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Namens derselben:
Ludwig Schmidt, Amtmann.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 2. Juni, Nachmittags 2 Uhr statt.

Wagner & Drebes, Biedenkopf
Special-Geschäft
fertiger Herren- und Knaben-Garderoben,

empfiehlt großes Lager in

Geschäfte der gleichen Firma in:
Marburg, Hessen
Friedberg, „
Höchst a. M., „
Bad Homburg, „
Butzbach, „
Frankenberg „

Herren-Anzügen in allen modernen Stoffen von 12,00 M. an		
Jünglings-Anzüge . . .	von 10,00	Mk. an
Knaben-Anzüge	„ 2,50	„ „
Herren-Hosen in Buxkin, Tuch u. Kammgarn	„ 3,50	„ „
Herrn Sommer-Paletot, einzelne Sacko und Westen in sehr reicher Auswahl.		
Herrn-Sommer-Anzüge in Zwirn u. Loden	„ 9,00	„ „
Herrn Sommer-Joppen und Sacko .	„ 2,60	„ „
Jünglings-Sommer-Anzüge . . .	„ 5,00	„ „

Knaben-Wasch-Anzüge, sowie einzelne Blousen und Hosen in sehr geschmackvoller Auswahl.

Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn, Buxkin und Cheviot in verschiedenen Farben.

Westen, offen oder hochgeschlossen .	von 9,00 Mk. „
Arbeits-Hosen . . .	von 1,60 bis 4,00 Mk.

Streng feste Preise. — Sonntags geschlossen.

Feinere **Herren-Schneiderei.**
Anfertigung nach Maaß in eignen Werkstätten, mit weitgehendster Garantie für tadellosen Sitz.
Muster in sehr übersichtlicher Collektion mit deutlicher Preisauszeichnung stehen bereitwilligst zu Diensten.

Photographie Stephani
Laasphe.
2. Pfingsttag geöffnet.

Leiterwagen
für Kinder neu angekommen. Durch günstigen Abschluß noch zum alten Preise ohne Aufschlag.
Laasphe. A. Imgardt.

Delicatessen- u. Colonialwaarenhandlung von
Frau W. Hoch, Laasphe,
empfiehlt
Gemüse- und Frucht-Conserven
zu Original-Fabrikpreisen:

2 Pfd.-Dose Ia. junge Schnittbohn.	0,35	M.
do. „ Erbsen	0,65 u. höher,	
do. dicke Bohnen	0,70	M.
do. Prinzeßbohnen	0,70	„
do. Wachsbrechbohnen	0,60	„
do. Suppenspargel	0,80	„
do. Schnittspargel m. Köpfen	1,20	„
do. Stangenspargel	1,60	„
do. Pflaumen	1,00	„
do. Mirabellen	1,20	„
do. Birnen weiß,	1,10	„
do. do. roth,	1,20	„
do. Aprikosen	1,50	„
do. Erdbeer	1,50	„
do. Ananas	1,80	„
do. Pfirsiche	1,80	„

1 Pfd.-Dose dementsprechend billiger.

Kuh- u. Pferdedecken
empfiehlt
Laasphe. *Fr. Metz.*

Wilh. Schröder,
Laasphe, Kirchplatz 4
empfiehlt sein reichhaltiges
Schuhwaarenlager,
wie: **Damen-** und **Kinderknopfstiefel, Herren-** und **Damenhalbschuhe, Herren-** u. **Damen-Plüschpantoffel, Spangen-** und **Lastingschuhe** 2c. 2c.

Alle Sommerblumenpflanzen
habe abzugeben:
Astern, Levkojen, Phlox, Nelken, Strohblumen, Verbenen, u. s. w., sowie Selleriepflanzen.
Wittgenstein. **G. Kohlstädt.**

Wenn alle Vögel
sprechen könnten, würden sie einstimmig nur „**Bosch'sches Vogelfutter mit der Schwalbe**“ verlangen, welches seit 15 Jahren glänzend bewährt, 100fach prämiirt u. für jede Vogelart sachverständig zubereitet ist. Nur in Packeten mit der Schalbe von 10 bis 100 Pfg. erhältlich in
Laasphe bei **Ludw. Dresler.**

Herren- und Knaben-
Filzhüte
empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Emil Dürsch,
Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

(Statt besonderer Anzeige.)

Emilie Langenscheid
Karl Prosch
Verlobte.
Altenhundem Mülheim a. Rh.
Pfingsten 1900.

Allen Freunden und werthen Gästen sagen wir bei unserer Abreise nach Müsen ein herzliches
Lebewohl!
Familie Freudenberg,
Laasphe.

S. G. V.
Abtheilung Laasphe.

Am 17. Juni findet das zehnte Sauerländische Gebirgsfest in Iserlohn statt. Anmeldungen zur Betheiligung am Festessen werden bis spätestens **den 3. Juni** beim Unterzeichneten erbeten.

Der Vorsitzende:
Koop.

Haus-Verkauf.
An einer schönen, verkehrsreichen Straße in Laasphe ist ein großes **Geschäftshaus** mit vollständiger Ladeneinrichtung billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Kohlen.
Habe für Monat Juni 2 Waggon **Förderkohlen** à 121 Mk. und 1 Waggon bestmelirte Kohlen à 130 Mk. ab Zeche Maaßen abzugeben. Ferner jeden Monat 1 Waggon Förderkohlen.
Steinmetz,
Dampfziegelei, Laasphe.

Einem geehrten Publikum von Erndtebrück und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich am hiesigen Platze ein Lager in
Grabsteinen und Treppenstufen
unterhalte und dieselben zu äußerst niedrigen Preisen abgebe.
Erndtebrück, 18. Mai 1900.
Heinr. Afflerbach.



Am 22. d. Mts. ist mir ein schwarzer **Spitzhund** mit weißer Brust zugelaufen; derselbe kann gegen Erstattung der Futterkosten 2c. bei mir in Empfang genommen werden.
Ludwig Schmidt, Schuhmacher, Rückershausen bei Feudingen.

Sehr leistungsfähige Dortmunder Großbrauerei mit vorzüglichen hellen, dunklen und Pilsener Bieren wünscht ihre Vertretung für den **Kreis Wittgenstein** einem geeigneten Herrn zu übertragen. Bierhändler bevorzugt. Offerten unter S. an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Einen tüchtigen
Fuhrknecht
sucht gegen hohen Lohn
Zimmermeister
August Schleifenbaum,
Weidenau b. Siegen.

Einen Lehrling
sucht unter sehr guten Bedingungen
Em. Weigel,
Kupferschmiederei u. Installation,
Biedenkopf.

Annonce.
Ein braves, ordentliches **Dienstmädchen** für Hausarbeit pr. August gegen hohen Lohn gesucht.
Frau Willy Reichwald,
Siegen.

Ich kaufe noch immer **wollene Stricklumpen** und zahle den höchsten Preis.
Laasphe. **D. Nagel.**

Prima Apfelwein
in Flaschen empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Hierzu Nr. 21 des Illustr. Familienbl.